pfarreiblatt

21/2021 1. bis 15. Dezember **Zentralredaktion**

Bild: Roberto Conciatori

Im Kurs für «Biblische Figuren Schwarzenberg»

Der Vorfreude Form und Farbe geben

Seite 2/3

Wie «Biblische Figuren Schwarzenberg» entstehen

Zwei Ärmel für den Kameltreiber

Im Advent und an Weihnachten stehen in vielen Kirchen und Stuben Krippen mit Schwarzenberger Figuren. Sie entstehen oft in liebevoller Handarbeit, wie ein Besuch in einem Kurs bei Brigitte Odermatt in Sempach zeigt.

«Jetzt fängt es an, Spass zu machen», sagt Fränzi Felder. Sie ist dabei, die Hemdärmel für einen Hirtenjungen zu nähen. Vor ihr stehen fünf noch unbekleidete Figuren. «Beim Kleidernähen entwickeln sie sich zu Persönlichkeiten», erzählt die Schüpfheimerin, die bereits den fünften Kurs bei Brigitte Odermatt in Sempach besucht.
Es ist der dritte von sechs Kurstagen, heute bekommen die Figuren Ärmel, Hosen, Kaftan und Perücke. An den ersten beiden Vormittagen haben die drei Frauen ihre fünf Figuren mit Tricot umwickelt, die Stoffe ausgewählt, die Kleider zugeschnitten und den Körper mit Acrylwatte in Form gebracht. Die Gruppe kennt sich, die Frauen treffen sich in dieser Zusammensetzung bereits das zweite Jahr.
Der Kameltreiber von Ruth Furrer aus Schüpfheim bekommt ein petrolfarbenes Oberteil. Brigitte Odermatt erklärt ihr, wie sie vorgehen muss, damit man die Stiche nicht sieht. «Und immer zuerst die Vorderseite, damit diese schön gespannt ist», erläutert die Kursleiterin.

Die Unterkleider werden direkt am Körper festgenäht. *Bild: Roberto Conciatori*

Handgewoben und -gefärbt

«Die Stoffe sind handgewoben», erzählt Odermatt weiter. Eine Kollegin von ihr hat Kontakt zu Handweber*innen in Thailand und lässt die Stoffe nach ihren Wünschen anfertigen. «Sie sind aus wunderbarer Baumwolle, dadurch fallen sie auch schön», sagt sie und demonstriert es gleich an einem farbigen Stück Stoff.
Solche liegen stapelweise auf einem Nebentisch, säuberlich zusammengefaltet, nach Farben geordnet. Brigitte Odermatt färbt manche von Hand auf den von ihr gewünschten Ton. «Manchmal fällt die Auswahl schwer!», sagt Fränzi Felder.

Persönliche Erinnerungen

«Die Figuren der Weihnachtsgeschichte werden sehr persönlich, wenn man sie selber macht», sagt Brigitte Christen aus Hüswil, während sie ihrem Kameltreiber den linken Ärmel festnäht. «Und wenn sie dann stehen, erinnert man sich: Oh, bei der Schnalle am Handgelenk habe ich doch so geknorzt!», fügt Fränzi Felder lachend an. «Es entsteht zudem eine riesige Vorfreude auf den Advent», sagt Christen, und ihre Kolleginnen nicken. Die drei Familienfrauen geniessen es aber auch einfach, weg von zu Hause etwas für sich selber zu tun.
Sechs mal drei Stunden Kurszeit investieren die Frauen, dazu kommt nochmals so viel Zeit für Hausaufgaben. Für den heutigen Tag haben sie die Kleider zu Hause maschinell zusammengenäht, sodass diese im Kurs nur noch am Körper festgenäht werden müssen. «Wir stechen ihnen direkt in den Bauch», erläutert Ruth Furrer und schmunzelt: «Schon ein bisschen makaber …»
«Die Unterkleider werden festgenäht, dann Kaftan und Umhänge drapiert, also in die Form gelegt, und fixiert. So entsteht eine Figur, die sich sehr gut bewegen lässt», erklärt Kursleiterin Odermatt. Die Proportionen sind durchdacht: Der Kopf entspricht einem Achtel der Körpergrösse, männliche Figuren sind etwas grösser als weibliche, für ihre Haut wird ein dunklerer Stoff verwendet. «Die hellste Haut haben Maria und Josef» erklärt Ruth Furrer. Diese Kernfiguren der Weihnachtsgeschichte hatten die Teilnehmerinnen im ersten Kurs gemacht.

Orientalische Kulisse

Mit den Figuren allein ist es jedoch noch nicht getan: Alle drei erzählen, wie sie zu Hause eine Szenerie erstellen mit Kulissen einer orientalisch anmutenden Stadt, mit Schafen und Kamelen, die beladen sind mit Krügen oder Lebensmitteln. Im Atelier von Brigitte Odermatt stehen mehrere Szenerien zur Inspiration. Und so wird an diesem Morgen denn auch diskutiert, wie ein Ofen aussieht, mit dem orientalische Frauen Fladenbrot backen. Brigitte Christen möchte einen solchen in ihre Kulisse einbauen. Alle drei Mütter erzählen, wie wichtig

Kursleiterin Brigitte Odermatt (dritte von links) erklärt Fränzi Felder, Brigitte Christen und Ruth Furrer, wie die Türkenhose fallen muss. (Fürs Foto wurden die Corona-Masken abgelegt.) *Bild: Roberto Conciatori*

die Figuren für ihre Kinder sind, selbst wenn diese längst das Erwachsenenalter erreicht haben. «Meine 18-jährige Tochter ist heute noch Feuer und Flamme für die Figuren, nimmt sie in die Hand und hilft beim Aufstellen», erzählt Ruth Furrer. Auch bei den anderen beiden ist das Aufstellen der Krippe eine Familienangelegenheit.

Brigitte Odermatt wird am letzten Kurstag denn auch Anstösse geben, wie man die Figuren hinstellt. «Sie haben keine Gesichter, durch die Körperhaltung geben wir ihnen einen Ausdruck.» Wichtig sei zum Beispiel, dass Maria Blickkontakt mit dem Jesuskind habe. «Je nach Haltung hat man das Gefühl, die Figuren würden sprechen», findet Brigitte Christen.

Ein Geheimnis

Was ihnen Weihnachten bedeutet, fällt nicht leicht in Worte zu fassen. «Da ist ein Zauber um dieses Jesuskind, das auf die Welt kommt», sagt Brigitte Christen. «Etwas Märchenhaftes», fügt Fränzi Felder an. «Weihnachten ist eine Freude, ein Geheimnis», so Ruth Furrer. Ihr Kameltreiber hat inzwischen zwei Ärmel an. Nun folgen die weit geschnittene Türkenhose, Kaftan und Perücke. Bis Mittag wird aus der gesichtslosen Figur eine einzigartige Persönlichkeit entstanden sein.

Sylvia Stam

Bildergalerie auf pfarreiblatt.ch

Zusammenarbeit mit der Stiftung Brändi

Die Ilanzer Dominikanerin Sr. Anita Derungs erstellte Mitte der 60er-Jahre als Erste bewegliche biblische Figuren. Daraufhin wurden im Bildungshaus Schwarzenberg Kurse erteilt, was zur Namensgebung führte. Charakteristisch für die Schwarzenberger Figuren ist ihre Beweglichkeit und Standfestigkeit, zudem ist ihr Gesicht nicht ausgestaltet. Die Bekleidung orientiert sich an den Traditionen der biblischen Zeit. Das Grundgerüst des Körpers besteht aus einem Sisal-Gestell, das mit Schnallen zusammengehalten wird. Die Schnallen werden in der Stiftung Brändi gesetzt.

Brigitte Odermatt ist Mitglied der Vereinigung Kursleiterinnen Biblische Figuren Schwarzenberg, sie gibt seit 28 Jahren Kurse. Die Vereinigung bildet Kursleiter*innen aus und sichert damit die Qualität der Figurenarbeit.

vkbfs.ch | krippenfiguren-odermatt.ch

Die Mahnwache für Glaubensverfolgte findet dieses Jahr zum 10. Mal statt.

Bild: CSI-Schweiz

Christian Solidarity International

Mahnwache für Verfolgte

Die überkonfessionelle Menschenrechtsorganisation Christian Solidarity International organisiert zum zehnten Mal vor Weihnachten eine Mahnwache. Sie weist damit auf die weltweite Verfolgung von Christ*innen und Angehörigen anderer Religionen hin. Die Kundgebung wird am 15. Dezember zur gleichen Zeit in über 40 Städten durchgeführt. Menschen aller Glaubensrichtungen sind eingeladen, an der Mahnwache für ihre verfolgten Mitmenschen einzustehen und in stillem Gedenken ein Zeichen der Solidarität zu setzen.

Mi, 15.12., 18.00–18.30 Uhr,
Jesuitenplatz Luzern

Alle Beiträge der Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

Flüeli-Ranft

Friedensgebete

In der Novemberkälte in den Ranft hinuntersteigen und sich von der Friedensbotschaft von Bruder Klaus berühren lassen. Im November gestalten Pfarreien, Kirchgemeinden, interreligiöse Vereine, Jugendgruppen oder Einzelpersonen in der unteren Ranftkapelle auf unterschiedliche Weise Friedensgebete, Andachten, Messen und Meditationen.

Noch bis 30.11., jeweils 20 Uhr.
Detailinfos: bruderklaus.com

Institut für interreligiösen Dialog

Reichtum Migrationskirchen

Aufgrund von Migrationsbewegungen findet sich in der Schweiz heute ein Abbild beinahe der gesamten Weltchristenheit auf engem Raum. Diese sogenannten Migrationskirchen bereichern die Schweizer Kirchenlandschaft. Wie leben sie ihren Glauben, welche theologischen Schwerpunkte setzen sie und wie gestalten sich Beziehungen zu Schweizer Kirchgemeinden? Das Zürcher Institut für interreligiösen Dialog diskutiert mit Claudia Hoffmann. Die reformierte Theologin hat ein Buch zu «Migration und Kirche» verfasst. Dieses ist erhältlich im TVZ-Verlag.

Do, 2.12., 19.30–21.00 Uhr via Zoom | Kosten: Fr. 20.–, reduziert Fr. 15.– Anmeldung bis 29.11. unter ziid.ch

Kerzen zeugen von der Solidarität mit Armutsbetroffenen. *Bild: diostudio.ch*

Caritas Schweiz

Eine Million Sterne

Am 18. Dezember leuchten erneut schweizweit «Eine Million Sterne»-Kerzen in der Schweiz. Die Aktion wirbt für Solidarität mit den über 1,2 Millionen Menschen, die unter oder nur knapp über dem Existenzminimum leben. Passant*innen können jeweils vor Ort eine Kerze kaufen und anzünden. Mehrere Luzerner Pfarreien beteiligen sich an der Aktion.

Sa, 18.12., Luzern: ab 16.30, Treppe zur Hofkirche, Gottesdienst um 17.15 Uhr, Chöre ab 19 Uhr | Kriens: ab 16.45 Uhr, Dorfplatz | Dagmersellen: ab 17 Uhr, katholische Kirche | Aesch: ab 17 Uhr, Pfarrkirche | Root: ab 17 Uhr, Kirchplatz | Schüpfheim: ab 18 Uhr, Pfarrkirche (Stand bei Redaktionsschluss) einemillionsterne.ch/veranstaltungen

Fernsehtipps

Sternstunde Religion / Nachgefragt

Griechisch-orthodoxer Gottesdienst aus Zürich

In Zürich steht die einzige orthodoxe Kirche der Schweiz, die von Grund auf als solche erbaut wurde. Hier feiern die rund 5000 Gläubigen aus dem Kanton Zürich einen griechisch-orthodoxen Gottesdienst nach byzantinischem Ritus. Dieser ist gepägt von feierlichen Gesängen, sich wiederholenden Gebeten, Weihrauch und der Verehrung von Ikonen. Pfarrer Stefanos Athanasiou gibt in der anschliessenden Sendung «Nachgefragt» mit Norbert Bischofberger Einblick in die Spiritualität seiner Glaubensgemeinschaft.

So, 12.12., Gottesdienst: 10.00 | Gespräch mit Norbert Bischofsberger über die griechisch-orthodoxe Spiritualität: 10.50, SRF 1

Spielfilm

Corpus Christi

Der 20-jährige Daniel sitzt wegen Mordes in einer Jugendstrafanstalt, wo er seinen christlichen Glauben entdeckt und Priester werden will. Aufgrund seiner Vorstrafen bleibt ihm dies jedoch verwehrt. Nach seiner Entlassung soll er sich im nahegelegenen Sägewerk für eine Arbeitsstelle melden, gibt sich stattdessen aber im Dorf als Pfarrer aus. Er gewinnt die vorerst skeptischen und sehr konservativen Dorfbewohner für sich, bis er sich in einen Vorfall aus der Vergangenheit einmischt und zudem als ehemaliger Sträfling aufzufliegen droht.

Do, 2.12., 23.50, SRF 1

Der ehemalige Häftling Daniel gibt sich als Priester aus. *Bild: Xenixfilm*

Luzern

Reformierte Kirche Kanton Luzern

Susanna Klöti als erste Jugendpfarrerin eingesetzt

Bild: zVg

Die 31-jährige Susanna Klöti wird erste Jugendpfarrerin in der Reformierten Kirche des Kantons Luzern. Am 7. November wurde sie von Synodalratspräsidentin Liliane Bachmann in ihr Amt eingesetzt, teilt die evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Luzern mit. Klöti sprach in ihrer Predigt von Menschen, die auf Gottes Botschaft hören, um damit wirken und viel bewirken zu können.

Uni Luzern forscht

Zwischen Religion und Recht

Die Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche werfen die Frage nach dem Verhältnis zwischen kirchlichem und weltlichem Recht neu auf. Jetzt untersucht ein Forschungsteam der Theologischen Fakultät Luzern um Adrian Loretan, Professor für Kirchenrecht und Staatskirchenrecht, wie zwischen den verschiedenen Rechtssystemen abgewägt werden kann und soll und welche Lösungsansätze es dazu gibt – nicht nur mit Blick auf das Thema Missbrauch.

Der Nationalfonds fördert das auf vier Jahre angelegte Projekt mit knapp 400 000 Franken, wie die Universität Luzern mitteilt. Zum Auftakt des Forschungsprojektes finden im Frühjahrssemester 2022 zwei Eröffnungsveranstaltungen mit einem Podiumsgespräch und Vorträgen statt.

unilu.ch/news/im-spannungsfeld-von-recht-und-religion-6260

Schweiz

Neues Faltblatt

Kommunion trotz Zöliakie empfangen

Von Zöliakie betroffene Menschen sind auf eine glutenfreie Ernährung (ohne Weizen) angewiesen. Hostien, die in der Eucharistiefeier verwendet werden, müssen aber kirchenrechtlich aus reinem Weizenmehl hergestellt sein. Ein neues Faltblatt zeigt auf, wie es trotzdem möglich ist, die Eucharistie zu empfangen. Das Liturgische Institut der deutschsprachigen Schweiz hat es im Auftrag der Bischöfe und in Zusammenarbeit mit der «IG Zöliakie der Deutschen Schweiz» erstellt. Das Blatt wolle Zöliakiebetroffene ermutigen, auf die Verantwortlichen in den Pfarreien zuzugehen, heisst es in einer Medienmitteilung. Andererseits informiere es diese Verantwortlichen, wo sie entsprechende Hostien beziehen können und wie mit diesen umgegangen werden muss.

faltblatt.zoeliakie.liturgie.ch

Martin Werlen wirkt seit 2020 in St. Gerold (A) als Probst. *Bild: zVg*

Alt-Abt Martin Werlen

Aufruf zum Impfen

Martin Werlen, ehemaliger Abt des Klosters Einsiedeln, macht sich für die Covid-Impfung stark: «Ich möchte es nicht unterlassen, alle zu ermutigen, sich impfen zu lassen: aus Verantwortung für sich selbst, aus Verantwortung gegenüber den andern und aus Verantwortung heute für morgen für alle», twitterte der Benediktiner am 8. November.

Treffpunkt Buch

Mutausbrüche in der Kirche

«Nicht austreten aus der Kirche, sondern in ihr auftreten»: Mit diesem Motto des Schweizer Kapuziners Walbert Bühlmann lässt sich die Absicht dieses Buches zusammenfassen. Die Theologin Jacqueline Straub ist bekannt für ihren unermüdlichen Einsatz für das Priestertum der Frau. Sie fokussiert ihr Buch jedoch keineswegs auf dieses Anliegen. Zur Sprache kommt die ganze Breite der reformbedürftigen katholischen Kirche. Dabei appelliert sie auch an die Bischöfe: «Würden sie den Mut haben, das, was sie denken, auch laut auszusprechen, würden Reformen vermutlich auch viel schneller vorwärtsgehen. Und vor allem würde die Kirche dadurch wieder mehr Glaubwürdigkeit zurückgewinnen», so Straub.

Ein besonderes Merkmal des Buches: Die Autorin erzählt immer wieder von Begegnungen mit Menschen, die unbeirrbar für eine Kirche kämpfen, die sich an Jesus Christus ausrichtet.

Jacqueline Straub ist deutsch-schweizerische Doppelbürgerin, sie lebt in der Schweiz und hat in Luzern Theologie studiert.

Walter Ludin, Kapuziner/sys

Jacqueline Straub: Wir gehen dann mal vor. Zeit für einen Mutausbruch | Herder 2021 | ISBN 978-3-451-38728-9

Alle Beiträge der Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

Kardinal Pietro Parolin (Mitte) mit Renata Asal-Steger, Bischof Felix Gmür, Aussenminister Ignazio Cassis und EKS-Präsidentin Rita Famos (von links).

Bild: Stefan Wermuth/EKS

101 Jahre diplomatische Beziehungen

Vatikanbesuch in der Schweiz

Vor 101 Jahren wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Heiligen Stuhl wieder aufgenommen. Aus diesem Grund besuchte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin am 8. und 9. November die Schweiz.

Kardinal Pietro Parolin gilt als die «Nummer zwei» im Vatikan. Pandemiebedingt wurde das 100-Jahr-Jubiläum auf dieses Jahr verschoben. Der Kardinal feierte am Sonntag, 8. November eine Messe in der Klosterkirche Einsiedeln und besuchte anschliessend mit Vertretern der Schweizer Bischofskonferenz die Wirkungsstätten von Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss im Ranft, wie die Schweizer Bischofskonferenz mitteilt.

Eigenen Botschafter

Am Montag, 9. November unterzeichnete Parolin gemeinsam mit Aussenminister Ignazio Cassis eine Erklärung, mit der sie ihre Zusammenarbeit stärken möchten. Beim Treffen ging es auch um den Beschluss des Bundesrates, eine eigene Schweizer Botschaft im Vatikan zu errichten. Laut kath.ch begrüsst Parolin diese Idee. Bislang werden die Beziehungen zum Vatikan vom Schweizer Botschafter in Slowenien geführt.

Bei den Reformierten

Am Montagnachmittag waren Parolin und Cassis zu Gast bei der Synode der Evangelisch-Reformierten Kirche Schweiz in Bern. Deren Präsidentin Rita Famos betonte, dass der Einsatz für Frieden und Menschenrechte die christlichen Konfessionen verbinde. In seinem Grusswort äusserte Parolin den Wunsch, die Einheit der Christen wiederherzustellen. Bei der interkonfessionellen Begegnung waren auch Renata Asal-Steger, die Präsidentin der Römisch-katholischen Zentralkonferenz, und deren Generalsekretär, Daniel Kosch, sowie Bischof Felix Gmür und Abt Urban Federer zugegen. *sys*

Luzern

Frauennetzwerk Fra-Z

Den Verstummten eine Stimme geben

Am 3. November lud das Frauennetzwerk Fra-Z zu einem «Dröhnenden Schweigen» in die Peterskapelle Luzern ein. Mit einer stillen Meditation und anschliessendem Austausch wollten die Anwesenden das Schweigen und den Schmerz derjenigen sichtbar machen, welche die Hoffnung in die Kirche verloren hätten und die sich von den Fragen des synodalen Prozesses ausgeschlossen fühlten, sagte Mit-Organisatorin Regula Grünenfelder gegenüber kath.ch. Auslöser war eine Einladung der Fra-Z, sich an den Gruppengesprächen zum synodalen Prozess zu beteiligen. Auf diese Einladung war niemand gekommen. Viele hätten mit ihrer Absage jedoch ihrer Erschütterung darüber Ausdruck gegeben, dass die Umfrage strukturelle Themen wie Machtmissbrauch vermeide.

Regula Grünenfelder möchte den Verstummten eine Stimme geben.

Bild: Wolfgang Schmidt/Voices of faith

So ein Witz!

Im Geschichtsunterricht geht es um Rom. Der Lehrer fragt: «Wann wurde Rom gebaut?» Ursina meldet sich: « Bei Nacht, Herr Lehrer.» – «Wo hast du denn das her?», fragt dieser kopfschüttelnd. «Von Ihnen. Sie haben doch neulich gesagt: ‹Rom wurde nicht an einem Tag gebaut.›»

Berufungsguide zum Ordensleben

Himmelsstürmer auf Erden sein?

In einen Orden eintreten? Die Einsiedler Benediktiner Thomas Fässler und Philipp Steiner haben für Männer, die sich dies fragen, eine Entscheidungshilfe geschrieben. Der «Berufungsgenerator» ist die digitale Ergänzung zu ihrem Buch.

Klosteralltag: Mönche beim Kaffee nach dem Essen. *Bild: Kloster Einsiedeln*

«Himmelsstürmer. Berufungsguide zum Ordensleben» heisst der Band, der «eine Mischung aus praktischer Ratgeberliteratur und spirituellem Werk» sein will, wie Pater Thomas Fässler sagt. Der 37-Jährige trat mit 21 ins Kloster ein, sein Co-Autor Pater Philipp Steiner (36) ein Jahr später im gleichen Alter. Die beiden drücken den Altersschnitt der 42 Mönche, die im Kloster Einsiedeln leben, nach unten. Mit knapp 60 ist dieser ohnehin vergleichsweise tief. Hinzu kommen derzeit drei junge Männer, der jüngste 22, die sich noch nicht fest ans Kloster gebunden haben. «Erfreuliche Zahlen», sagt Fässler. Vielleicht liege darin ein Grund, weshalb Einsiedeln für junge Leute «eine attraktive Gemeinschaft» sei. «Sie finden hier Leute in ihrem Alter, merken schnell, dass wir einen guten Geist haben und zudem vielfältige Aufgaben übernehmen.»

Den eigenen Weg finden

Gleichwohl: Es klopfen nicht alle Tage junge Männer an die Pforte. Den Autoren ging es aber ohnehin «nie darum, leere Klosterzellen zu füllen und Leute zu einem Leben im Orden zu überreden, indem wir etwa das Blaue vom Himmel versprechen», wie Fässler sagt. Die beiden wollen mit dem «Himmelsstürmer» einerseits «ein realistisches Bild vom Ordensleben» vermitteln und andererseits «suchenden Menschen helfen, ihren Weg im Leben zu finden». Und «motivieren, mutig voranzugehen, Entscheidungen zu treffen». Als Grundlage dafür liefern sie praktische Erläuterungen. Zum Beispiel zu den Gelübden Armut, Gehorsam und Keuschheit, die zum christlichen Ordensleben gehören. Oder sie stellen Fragen, die Männer darin unterstützen, der eigenen Berufung auf die Spur zu kommen. Ein weiteres Kapitel zählt «Sieben Dos and Don'ts» auf, «wenn du über einen Ordenseintritt nachdenkst» – etwa, keine neue Beziehung einzugehen, wenn man einen Ordenseintritt erwäge.

Nichts geht aber schliesslich über die Praxis, betonen Fässler und Steiner: «Solange du es nicht selbst ausprobierst, bleibt vieles höchstens Theorie.» Über das Schwimmen lese man schliesslich auch nicht lange Bücher. «Da hilft nur ein Sprung ins Wasser.»

Dominik Thali

Welcher Orden passt?

Die katholische Ordenswelt ist gross. Das Buch «Himmelsstürmer» stellt 25 Gemeinschaften kurz vor. Weil die Vielfalt überfordernd wirken könne, wie Co-Autor P. Thomas Fässler sagt, enthält die Website, die zum Buch gehört, einen «Berufungsgenerator», der bei der Frage helfen will, welcher Orden zu einem passen würde. 16 Fragen greifen die unterschiedlichen Charakteristika der Orden auf und machen je nach Antworten Vorschläge. Ihr Ratgeber wolle «möglichst konkret und praktisch» sein, sagt P. Thomas.

himmels-stuermer.org

P. Thomas Fässler, P. Philipp Steiner: Himmelsstürmer. Berufungsguide zum Ordensleben | Herder Verlag 2021| 208 Seiten | ISBN 978-3-451-39069-2, ca. Fr. 28.– himmels-stuermer.org

Geisslechlöpfe in Hitzkirch

«Es kann schon mal weh tun»

Es darf wieder geknallt werden: In der Vorsamichlauszeit hat das Geisslechlöpfe Hochkonjunktur. In Hitzkirch üben junge Mädchen und Buben, wie man mit der Peitsche klarkommt. Einfach ist das nicht.

«Alle sind willkommen», sagt Adrian Odermatt, Präsident des «Klöpf Klub». Im Bild: Soraya Gassmann und Donart Nimanaj beim Training. Bild: Robert Bossart

«Es macht extrem Spass, wenn es so richtig chlöpft.» Carla Weibel, 14, steht auf dem Schulhausplatz in Hitzkirch und blinzelt in die Novembersonne. Ihre Kollegin, Soraya Gassmann, 15, nickt. Die beiden üben zusammen mit rund einem Dutzend anderer Kinder und Jugendlichen das Geisslechlöpfe. Durchgeführt wird das Training vom «Klöpf Klub» Müswangen-Hämikon. An den Nachmittagen am Mittwoch und Samstag im November zeigen sie Interessierten den Umgang mit der Peitsche.

Ein Überschallknall

Es ist ziemlich laut an diesem Nachmittag, einige tragen einen Gehörschutz. «Chlöpfen tut es dann, wenn es einen Überschallknall gibt», sagt Adrian Odermatt, Präsident des «Klöpf Klub». In Hämikon führen sie die Trainings seit 20 Jahren durch, seit letztem Jahr auch in Hitzkirch. «Hier hat es mehr Kinder und Jugendliche, da gibt es immer solche, die spontan mitmachen.» Wenn man es richtig könne, sei es einfach «geil», versichert er mit einem Grinsen. Und zeigt es zusammen mit drei Kollegen vor. Sie drehen sich synchron hin und her, jedes Mal, wenn sie die Richtung wechseln, ziehen sie die Peitsche hinter sich her. Der Zwick, das letzte Stück, wird im Idealfall mit Schallgeschwindigkeit in die andere Richtung geschleudert – und es knallt.

Es sei nicht einfach zu erklären, meint Adrian Odermatt. «Man schwingt die Geissel rundherum. Im richtigen Moment musst du die Richtung wechseln, dann macht die Geissel eine Schlaufe und es kommt zum bereits erwähnten Knall.»

Die meisten würden es durch Zuschauen und Üben lernen. So auch die elfjährigen Xhafer Mulay und Donart Nimanaj. «Einmal habe ich mir ans Ohr gepeitscht, das kann schon mal weh tun», versichert Xhafer, da habe er manchmal etwas Angst. «Aber es macht trotzdem Spass.» Donart nickt. «So kann ich etwas draussen machen im Winter.» Dass sie Muslime sind, spiele übrigens keine Rolle, meint Adrian Odermatt. «Alle sind willkommen, es ist schön, dass wir immer mehr Mädchen und Kinder mit Migrationshintergrund im Training haben.»

Kann auch ins Auge gehen

Carla und Soraya sind noch immer fleissig am Üben. «Es ist mit der Zeit ziemlich anstrengend. Du musst aufpassen, dass du mit dem Zwick nicht auf den Boden kommst, sonst geht die Peitsche kaputt.» Und Carla verrät noch «ihren» Trick: «Kurz bevor du beim Drehen von der anderen Seite her den Zwick siehst, musst du wenden und in die entgegengesetzte Richtung ziehen.» Aber eben: Das klappt oftmals nicht. «Einmal hatte ich einen Striemen quer übers Gesicht.»

An den Samichlauseinzügen in Hitzkirch und Hämikon dürfen dann alle, die wollen, mit dabei sein und nach Herzenslust chlöpfen. «Wir arbeiten mit der Samichlausgesellschaft zusammen und organisieren das», erzählt Adrian Odermatt. Der ursprünglich heidnische Brauch, bei dem es um die Vertreibung der bösen Geister ging, hat im Christentum die Funktion, die Ankunft des Samichlaus anzukünden. Neben Lenzburg und Küssnacht am Rigi ist vor allem auch Kriens eine Hochburg dieses Brauchtums.

Robert Bossart

Worte auf den Weg

Blick in ein Fenster am Hafen von Thorsminde, Jütland | Bild: Dominik Thali

Der Stern am Firmament deines Herzens ist ein Bild für die Sehnsucht, die dich treibt. Trau deiner Sehnsucht, folge ihr bis an den äussersten Rand.

*Anselm Grün (*1945), deutscher Benediktiner, Autor spiritueller Bücher*